

EINE GESCHICHTE ÜBER EINE WAHRE BEGEBENHEIT

VON DER AUTORIN SHAYNA JUCKER

ÜBER IHRE MUTTER LINDA JUCKER



ZUHAUSE AN ZWEI ORTEN

AUSGEWANDERT JEDOCH MIT HALBEM HERZEN NOCH “ZUHAUSE”

ZUHAUSE

Zuhause ist ein Ort, welcher sich sicher und geborgen anfühlt. Doch was ist, wenn jemand sich nicht nur an einem Ort Zuhause fühlt? Unsere Welt wird immer offener. Die Möglichkeiten, die Welt zu bereisen und zu entdecken, ist seit den letzten Jahren immer einfacher. Viele verschiedene Kulturen lernen sich kennen und vermischen sich. So schön dies auch ist, kann es dein Herz in zwei spalten. Doch was bedeutet Heimat? Was ist unter Heimat zu verstehen und wie fühlt sich das an? Der Begriff lässt sich nicht klar definieren. Heimat ist vor allem ein persönliches Gefühl, das in der eigenen Lebensgeschichte einen zentralen Ort beschreibt. Es ist der Ort, an dem die Identität, der Charakter, die Mentalität, die Einstellung und die Weltauffassung geprägt wird. Eine Beziehung zwischen Mensch und Raum. Es ist ein wunderschönes Gefühl, eine zweite Kultur in sich zu tragen. Jedoch fühlt sich eine Person mit zwei Heimaten in manchen Situationen nicht richtig komplett. Seien es die Familienangehörigen, die Freunde, das Essen, die Musik oder die Kultur allgemein, es fehlt einfach ein Teil vom Ganzen.

Meine Mutter ist aus den Vereinigten Staaten, genauer gesagt aus Phoenix Arizona. Im Jahr 1992 kommt sie in die Schweiz und ist nun seit 29 Jahren hier mit meinem Vater. In der USA leben Verwandte und Bekannte. Normalerweise besuchen wir unsere Familie einmal jährlich. Jedes Mal fühlt es sich wie ein Heimkommen an, jedoch vermisse ich gleichzeitig mein Zuhause in der Schweiz. Egal in welcher Heimat, ich bin Zuhause, jedoch fehlt das Zuhause. Welche Erfahrungen meine Mutter diesbezüglich macht, werde ich aus ihrer Sicht im Weiteren erläutern.

DIE GESCHICHTE MEINER MUTTER

Aufbruch ich in die Schweiz - Viele Jahre habe ich meine Grosseltern in Ulm, Deutschland besucht. Im Jahr 1990 starte ich eine dreimonatige Backpacker-Reise durch Europa. Für meine letzten drei Wochen komme ich in die Schweiz und wohne bei einer Bekannten meiner Mutter. Gegen das Ende dieser drei Wochen “entführen” mich die Bekannten nach Zürich, Bern, Interlaken und Luzern. Ich erinnere mich noch sehr gut. Als ich im Zug sitze, fühle ich zum ersten Mal eine starke Verbundenheit zur Schweiz. Wir sind unterwegs nach Luzern. Ich schaue aus dem Fenster und geniesse für einen Moment nur den Ausblick. So einfach es klingt, fühle ich mich in diesem Moment sehr wohl. Der Gedanke daran, nach Hause zu gehen, gibt mir ein Gefühl des Vermissens. Es sind drei intensive und wunderschöne Wochen. Ich spüre und weiss, dass das für mich nicht das letzte Mal in der Schweiz ist. Ich will in Zukunft diesem Gefühl nachgehen und mehr über die Schweiz herausfinden.

Als ich zurück in der USA bin, absolviere ich mein letztes Jahr Studium an der UNI in Flagstaff. Gegen den Abschluss des Semesters entdecke ich in der UNI-Zeitschrift ein Inserat mit Stellenangeboten im Ausland. Ich melde mich sofort für eine Praktikumsstelle in der Migros-Bank Winterthur an, welche direkt meine Aufenthaltsbewilligung regelt. So komme ich im Sommer 1992 für mein dreimonatiges Praktikum wieder in die Schweiz.

In diesem Sommer will ich wissen, wie es ist, hier zu wohnen. Ich will wissen, wie sich das Leben hier anfühlt. Ich verbringe viel Zeit mit Freunden. Dein Vater ist auch ein Teil dieser “Klicke”. So wie es der Zufall auch will, verlieben wir uns. Mein Interesse am Land, den Leuten und mein neugieriges Gefühl, zieht mich sehr stark in die Schweiz. Für immer hier zu bleiben, war nie meine Absicht. Dein Vater startet ein Jahr zuvor sein eigenes Geschäft, so ist dies die einzige Option für uns. Die Migros-Bank gibt mir eine befristete Festanstellung für ein Jahr. Anschliessend heiraten wir und dann folgen ihr drei Kinder. Das ist meine Geschichte. So kam ich in die Schweiz.

Es geht weiter, auch ohne dich.. - Wenn du deine Heimat verlässt, hast du diesen naiven Gedanken, dass sich am alten Ort nichts verändert. Doch es geht weiter, auch ohne dich. Erst im Alter ist mir das bewusst geworden. Ich habe dannzumal im Moment gelebt. Das war das, was sich richtig anfühlte. Meine Lieben von Zuhause werden auch älter. Nicht nur wir, auch sie. Das tägliche Altern von uns allen ist nicht sichtbar, wenn du die Person täglich siehst. Mit den Abständen von eins bis zwei Jahren sind es grosse, sichtbare Veränderungen. Je älter meine Mutter wird, umso schwieriger ist es, sie in jeder Hinsicht zu unterstützen. Sehr viele Kilometer liegen zwischen uns. Ich würde lügen, wenn ich sage, das Verhältnis bleibt gleich. Nicht, dass ich meine Mutter oder mein Bruder weniger lieben würde, doch anders. Kompakter ist ein gutes Wort. Es wird kompakter kommuniziert. Wir telefonieren einmal wöchentlich und dann erzählen wir uns das Wichtigste in Kürze. Es ist nun mal so, dass wir uns durch persönlichen Kontakt nahbarer sind. Über das Telefon Gefühle zu übermitteln, ist nicht einfach. Viele kleine “Sörgeli” behalte ich für mich, weil ich nicht möchte, dass sie sich sorgen. Ich glaube, das Schwierigste ist zu wissen, dass du nicht einfach mal schnell, nach Hause gehen kannst. Spontaner Austausch und Umarmungen sind nicht möglich. Ich hätte meine Mutter in vielen Situationen physisch gebraut. Z. B. bei meinen Schwangerschaften. Eine besonders schwierige Zeit ist, als meine Mutter sich schwer verletzt und ich von hier aus nicht gut helfen kann. In schwierigen Zeiten ist dieser Abstand leider nicht immer einfach. Gross aktuell jetzt auch Corona. Wir alle waren und sind immer noch betroffen. Für Viele ist dies eine sehr spezielle Situation. Es war mir sehr wohl im Vorne herein bewusst, wie weit weg ich von Zuhause bin. In Zeiten wie Corona, in denen Reisen schwierig ist, fühle ich mich entfernter denn je...

Wenn Country-Musik am Radio läuft, versetzt es mich direkt in meine Heimat. Ich vermisse meine Familie und die Leichtigkeit der Amerikaner. Dies wird oft im Negativen, als Oberflächlich und Unverlässlich bezeichnet. Meiner Meinung nach ist es nichts Negatives, sondern mehr eine Unbeschwertheit. Ich finde diese Leichtigkeit verhindert eine gewisse Verbissenheit und Strenge unter den Menschen.

Meine zweite Heimat - Zuhause fühle ich mich nicht von Beginn an. Ich kämpfe mit der Sprachbarriere. Es ist eine grosse Bremse, wenn du deine Gefühle nicht ausdrücken oder bei Themen nicht mitdiskutieren kannst. Das intensive Auseinandersetzen mit der Sprache ist ein Schlüssel zur Integration. Zu meinem eigenen Wohl lerne ich die Sprache schnell, doch der Schweizer-Dialekt fordert mich enorm. Ich lerne ihn, indem ich es einfach immer versuche und keine Scham davor habe, auch wenn die Leute manchmal schmunzeln. Heute noch werde ich von euch Kindern ausgelacht.

NO-GO'S

Bei Amerikanern

Britisches Englisch. Gewisse Worte bedeuten etwas Anderes.

Amerikanische Schokolade ist keine richtige Schokolade.

Negative Aussagen über die USA, auch wenn sie wahr sind.

Bei Schweizern

Sprichst du Schwedisch?

Abrupte Beendung von einem Telefongespräch

Was verdienst du?

Wenn eine Amerikanerin die Schweiz erklärt - Es wirkt auf mich, dass Neid stärker verbreitet ist. Öfter habe ich miterlebt, wie Menschen schneller neidisch sind. Schweizer sind sehr pünktlich. Ihr seid nicht ohne Grund das Uhrmacher-Land. Respekt, Sauberkeit, Ordnung und Struktur sind in der Schweiz sehr weit verbreitet. Seien es öffentliche Anlagen, Toiletten oder Restaurants. Sie sind meist sauber. Was mir auch auffällt ist, dass die Schweizer immer “Doppel-Checken”. Beim Aussteigen aus dem Zug wird immer ein Kontrollblick zum benutzten Sitz gemacht. Nicht nur im Zug, sondern egal wo ein Schweizer gewesen ist. Ich finde das eine süsse Angewohnheit, welche definitiv auch sinnvoll ist.

Blieben wir gleich beim Thema Zug. Beim Einsteigen eines Zuges wartet die Mehrheit, bis Alle ausgestiegen sind. In der USA ist es schon auch angebracht, jedoch nicht so konsequent angewandt. Schweizer applaudieren den gesunden Menschenverstand. Die drei Küsschen zur Begrüssung waren mir Anfangs auch neu. In der USA reicht ein “Hi Guys” in die Runde. Hier wird geküsst und geküsst. Es ist unverständlich und liebenswürdig zugleich. In meinem ersten Mietvertrag steht: Einmal pro Tag lüften und dass ich keine Vögel füttern darf. Instrumente dürfe ich laut Vertrag auch nur zu spezifischen Zeiten spielen. Dieses Verhalten zeigt mir den gegenseitigen Respekt.

Bezüglich Sauberkeit, Ordnung und Struktur kann ich nur sagen: Abfallentsorgung. In der Schweiz wird der Abfall recycelt. Geschweige denn, was alles nicht in diesen Abfallsack darf. Kommt noch dazu, dass das ganze Altglas nach Farbe sortiert wird. Ich musste schmunzeln, dass das Altpapier und der Karton zu einem “Bündeli” zusammengeschürt wird. Das ganze Konzept funktioniert. Erstaunlicherweise folgen fast alle den Regeln. In der USA wird der ganze Abfall in einer Tonne gesammelt.

Das Thema Geld wird in der Schweiz auch ziemlich anders gehandhabt. Ich fragte mich, wie genaue Geldbeträge bezahlt werden, ohne Ein-Penny-Münzen zu haben. Alles ist auf fünf Rappen gerundet. Genauso ist es normal mit einer grossen Note zu bezahlen, auch wenn es nur ein Kaffee für vier Franken ist. Wenn ich mit einer 100er Note bezahle, zwinkert niemand auch nur mit einem Auge. Die 1000er Note beeindruckt mich anfangs sehr. Das so viel Geld in einer solch kleinen Note steckt. Das Geld hat in der Schweiz einen anderen Stellenwert. Ich habe mich gefragt, wie bezahlen die Leute Trinkgeld, wenn die kleinste Note zehn Franken ist.

SCHWEIZER

UNTERSCHIEDEN SICH VON DEN

AMERIKANERN.

DOCH SCHLUSSENDLICH SIND

MENSCHEN NUR MENSCHEN,

OB SIE HIER SIND ODER DORT.

ALLE WOLLEN NICHT ALLEIN

SEIN, GUTE FREUNDE UND EIN

SCHÖNES LEBEN.

WARUM SOLLTE DEIN ZUHAUSE

NICHT DEIN ZUHAUSE SEIN,

NUR WEIL ES NICHT DEIN

GEBURTSORT IST.

MIGRATION IST NORMAL UND

SCHON LANGE VORHANDEN.

ZUR AUTORIN

Shayna Jucker, ist neugierig und interessiert an Geschichten über eine wahre Begebenheit. Sie ist gerne im Ausland um neue Länder, Kulturen und Menschen kennenzulernen.

